

## Das verflixte siebte Jahr

Vorstand legt der Mitgliederversammlung eine schwache Bilanz vor

**A**m 11. April startete die GSU-Kameradschaft in ihr achtetes Jahr und wieder stand der Monat ganz im Zeichen der turnusgemäßen Mitgliederversammlung, doch schon vorher zeichnete sich ab, dass es in diesem Jahr eine weitere Zusammenkunft der Vereinsangehörigen geben wird.

Bislang galten Vollversammlungen des GSU-Vereins als Garant der Wortbedeutung, doch in diesem Jahr nahmen nur etwas mehr als ein Drittel der



Mitglieder an der Sitzung in den Räumen des Spandauer Seniorenclubs Lindenufer teil, weitere ließen sich vertreten.

Selbstkritisch stellte sich auch der Vereins-Chef Gerhard E. Zellmer vor die am 9. April versammelten Anwesenden und merkte schnell, dass der Ruf des „verflixten siebten Jahres“ nun auch die GSU-Kameradschaft erreicht hat. Die erneut von Carsten Schanz als Versammlungsleiter geführte Sitzung hatte dennoch Wichtiges zu beschließen und letztlich auch den Vorstand zu entlasten.

Das seit Vereinsgründung vorgelegte Tempo konnte 2016 erstmals nicht mehr gehalten werden. Müdigkeit und auch der Verlust von Mitgliedern, die seit des letzten Berichtszeitraums verstarben,

prägten das gegenwärtige Bild; und letztlich konnte das Vorstandsteam seine eigenen gesetzten Ziele kaum umsetzen. Blanke Realität, die allerdings nicht nur am Wirken der Führungscrew festzumachen sei.

Während Tätigkeits- und Rechenschaftsberichte des Vorstands üblicherweise einen ganzen Zeitblock der Versammlung

füllten, hielt er sich in diesem Jahr in Grenzen. Aktionen standen kaum im Fokus der Berichte, zu wenig wurde 2016 geleistet – obgleich es doch Möglichkeiten und Angebote

gab. Kooperationspartner und auch das Bezirksamt Spandau wurden zurückgewiesen, weil es an Umsetzungskapazitäten fehlte.

### Kurz notiert:

*Die Mitgliederversammlung ist seit zwei Jahren das höchste Organ des GSU-Vereins. Sie wählt die Mitglieder des Vorstands und entlastet diese während ihrer jährlichen Sitzung. Im Bedarfsfall können zusätzliche Sitzungen einberufen werden, wenn dies durch die Mitglieder gewünscht wird oder durch Satzungsvorgabe erforderlich wird.*

### Möglichkeiten nicht genutzt

Dennoch gab es Außergewöhnliches, was die Kernaufgaben des Vereins widerspiegelte. So hob Zellmer die Übernahme der Patenschaft für den auf dem Gelände der Wilhelmstadt-Schulen stehenden Gedenkstein für die Angehörigen des einstigen 38 (Berlin) Field Squadron im vergangenen September hervor. Nicht nur, dass der Stein aus Mitteln des Vereins am Standort gerettet, dessen Oberfläche durch ein Unternehmen bearbeitet und die Fassung der Gedenktafel erneuert wurde: Auch die Britische Botschaft, die durch den Verteidigungsattaché vertreten wurde und das Bezirksamt Spandau, das seinen Kulturstadtrat entsandte, waren sich dieses historischen Aktes bewusst.

Ansonsten war der Fokus der Vereinsarbeit auf die Mitglieder ausgerichtet – was u. a. durch die bisher

beste und würdigste Weihnachtsfeier verdeutlicht wurde.

Doch „nur zum Feiern wurde der Verein nicht gegründet“, mahnt der Vereinsvorsitzende. Und was sich als herbe Kritik darstellt, entspricht doch nur der Realität. Denn weder das traditionelle **SUMMER SUMMIT** noch die Weihnachtsfeier, entsprechen den Satzungszwecken und -zielen.

**Zellmer (Foto: September 2016)** rief erneut dazu auf, sich der eigentlichen Bestimmung der Kameradschaft zu besinnen, was bereits mit der „Identifizierung des Wortes beginnen sollte“.

„Wir haben unsere Möglichkeiten nicht genutzt“, sagt Zellmer, der auch auf die verpatzte Teilnahme am Flugplatzfest in Gatow anspielte, die in den letzten Jahren durch die Mehrheit der Mitglieder immer wieder abgelehnt wurde, um „dem Vorstand für wichtige Aufgaben Luft zu verschaffen“.

### „Dumme Entscheidung“

Gerhard E. Zellmer behielt Recht, als er diese Entscheidung als „dumm“ bezeichnete. Und auch für 2017 sieht es weniger rosig aus, fallen doch das Flugplatzfest und das **SUMMER SUMMIT** auf dasselbe Datum. Zwar blockierte die Mitgliederversammlung die Teilnahme in diesem Jahr nicht, dennoch ist sie wegen des eigenen Sommerfestes ausgeschlossen. Gerhard Zellmer hatte den Bundesgeschäftsführer des Fördervereins des Luftwaffen-Museums, Andreas Bonstedt, bereits in Kenntnis gesetzt und ist zum Glück auf großes Verständnis gestoßen.

Die Jahresstatistik 2016, die den Mitgliedern offiziell vorgestellt wurde, fiel somit „beschaulich“ aus, auch wenn einige Fakten durch höhere Gewalt bestimmt wurden und durch den Vorstand nicht zu verhindern waren.

Die Veranstaltungszahlen fielen hierbei deutlich „in den Keller“. Bot der Verein im Jahr 2015 noch 23 offene Veranstaltungen an, waren es 2016 nur noch 17. Damit sank die Zahl sogar noch unter den Wert



von 2014 (19). Man muss hierbei feststellen, dass darunter alleine auch die monatlichen Stammtische sowie das Sommerfest fallen.

Anders sah es bei den geschlossenen Veranstaltungen auch nicht aus. 2015 wurden noch 17 angeboten, in 2016 waren es lediglich sieben.

Wie wichtig solche Außenwirkungen sind, zeigen auch die Erhebungen zu Vorstandsterminen, die sich aus Empfängen, externen Veranstaltungen und ähnlichen Terminen ergeben. Waren die fleißigen GSU-Vorstandsmitglieder 2015 noch 49 Mal im Einsatz, so hatten sie im vergangenen Jahr nur noch 31 Termine wahrzunehmen.

Herbe Kritik gab es durch Zellmer auch an der mangelnden Bereitschaft zur Durchführung einer neuen Ausstellung. Eine solche wurde im vergangenen Jahr überhaupt nicht durchgeführt.

Zum zweiten Mal nach 2015 führte der Vorstand nur drei Sitzungen im vergangenen Jahr durch. „Ein klarer Satzungsbruch“, erklärte Zellmer, denn schließlich schreibt diese eine Mindestanzahl von vier Sitzungen vor.

Doch krankheitsbedingte Umstände, so der Vorsitzende, ließen es nicht anders zu.

Auch die statistischen Erhebungen im Bereich der sozialen Medien sind deutlich: Zwar nahmen Klicks und Beteiligungen in internen Gruppen sowie auf der offenen „Facebook“-Seite des Vereins zu, doch gehen die Aufrufe der Homepage derzeit wieder stetig zurück. „Alleine von 2015 bis 2016 hatten wir 10.000 Aufrufe weniger zu verzeichnen“, so Zellmer. Diese Zahlen haben sich aber mittlerweile wieder relativiert.

### Neufeld folgt auf Fuchs

Ein erfreulicher Punkt war 2016 die Mitglieder-Bewegung des Vereins. Durch mehrere Beitritte konnten ein Austritt sowie ein Sterbefall statistisch kompensiert werden, und Angst vor einer schlechten Statistik hat der Vorstand nicht, gehört doch Transparenz zum Basisdenken des Vereins. „Jedenfalls verstecken wir uns nicht oder Schönen die Zahlen, wenn es nicht passt. Hier heißt es, Lösungen zu finden, und das machen wir jetzt auch“, so der Vereinsvorsitzende.

Personelle Veränderungen bot die Versammlung auch: **Axel Neufeld (Foto links)**, Vereinsmitglied seit 2010 und ehemaliger Bezirksverordneter, wurde in der Nachfolge des verstorbenen Stefan Fuchs zum neuen Kassenprüfer gewählt und bildet in der

laufenden Wahlperiode bis 2019 das Prüferduo mit Joachim Helbig.

Neufeld setzte sich in einer Wahl gegen seine Gegenkandidaten Uwe Banach und Bernd Riechert durch, die ebenfalls für das Amt kandidierten.

Banach wiederum, der seit einigen Wochen mit seiner Frau Sandra das Amt des neuen Beauftragten „Guards on Tour“ bekleidet, ließ während der Sitzung sein Konzept für die diesjährige Vereinsfahrt nach Prag vorstellen, das bereits umfassende Formen angenommen hat.

Inzwischen wird der Feinschliff vorbereitet, bevor die ehemaligen Guards im Oktober in die tschechische Hauptstadt reisen. In den nächsten Wochen erhalten die Mitglieder hierzu auch detaillierte Angaben über die kommende GSU-Fahrt, an der sich wieder viele Partnerinnen und auch vereinsexterne Freunde anschließen werden. Die Reise selbst wird dieses Mal mit der Deutschen Bahn erfolgen.

### Weitere Versammlung angesetzt

Einen weiteren bitteren Beigeschmack hatte auch der Umstand, dass die Versammlung nicht alle Vorstandsmitglieder zeitgleich entlasten konnte. Grund hierfür war, dass die Kassenprüfung zu spät durch Schatzmeister Uwe Krumrey ermöglicht wurde und somit durch Kassenprüfer Joachim Helbig nicht mehr rechtzeitig abgeschlossen werden konnte.

Helbig hatte zudem einige Fettsstellungen eröffnet, die einer genaueren Prüfung zu unterziehen sind. Carsten Schanz setzte daraufhin als Sitzungsleiter eine neue Mitgliederversammlung für den 25. Juni an, die nunmehr durch den Vorstand vorzubereiten ist.

Während dieser Sitzung soll dann der abschließende Bericht der Kassenprüfer vorgelegt und die ausstehende Entlastung des Schatzmeisters herbeigeführt werden.

Alle anderen Vorstandsmitglieder wurden bereits durch die Vollversammlung am 9. April entlastet.

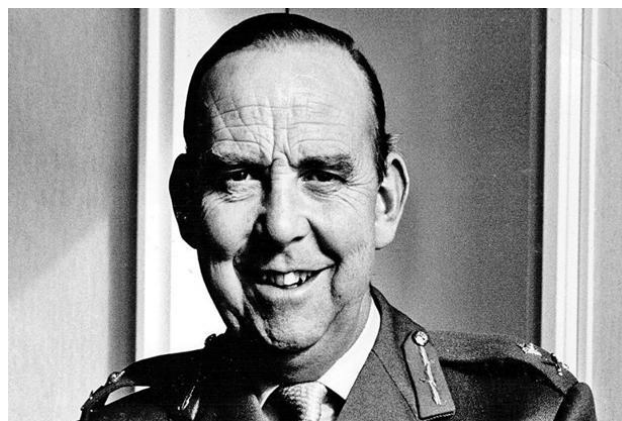
In seinem Schlusswort rief der Vereinsvorsitzende im achten Jahr der Kameradschaft, wieder zu mehr Geschlossenheit auf. „Wir haben noch einiges vor uns“, erklärte Zellmer und spielte auch auf die bevorstehende gemeinsame Ausstellung mit zwei weiteren Vereinen zum Jahresende an. „Ein Großprojekt, das vollen Einsatz verlangt und unmittelbar die Geschichte der ehemaligen German Security Unit (GSU) tangiert“, so Zellmer, der froh ist, dass ein wichtiger Punkt hinter ihm liegt: Das verflixte siebte Jahr. (red1)

## Zum 80. Geburtstag Erinnerung an Patrick Brooking

**N**ahezu jeder Ex-Guard der ehemaligen German Security Unit wird sich an einen Namen besonders erinnern – zumindest wenn die 1980er Jahre zu dessen Dienstzeit zählten: Patrick Guy Brooking, der vorletzte Kommandant des Britischen Sektors in Berlin. Im April wäre der ehemalige Generalmajor 80 Jahre alt geworden.

In enger Familientradition folgte er 1956 seinem Vater Cyrill Brooking in den Militärdienst. Sein Stammregiment wurde das der Dragoon Guards, das ihn gleich zu Beginn seiner Laufbahn nach Belfast entsandte, ehe er sein erstes eigenes Kommando als Regimentschef erhielt.

Nach einer kurzen Station an einer Militärakademie 1978, wurde Brooking bereits ein Jahr später Stabschef einer Panzerdivision. 1984 wurde Brooking zum Generalmajor ernannt und auf den vakanten Posten des Assistant Chief of Staff der britischen Landstreitkräfte versetzt.



Als 1985 die Versetzung von Bernard Gordon-Lennox anstand, übernahm **Brooking (Foto: Als Generalmajor, Quelle: MT)** dessen Posten als britischer Stadtkommandant in Berlin. Er hatte somit einen der begehrtesten Planstellen des Militärs inne – galten die Stadtkommandanten doch als die mächtigsten Männer Berlins.

Brooking war der inzwischen 20. und zugleich auch der vorletzte Offizier auf diesem Posten. Ein Umstand, der sich damals jedoch noch nicht abzeichnete.

### Politischer Posten

Der Job war mehr als militärisch. Er war politisch, und General Brooking gehörte, obwohl selten so eingeschätzt, zu jenen „politischen Kommandanten“, die sich einmischten. Er beteiligte sich in eine in ganz Deutschland geführte Diskussion über die Souveränität des Landes, denn es war gerade in den



unruhigen Zeiten der 1980er Jahre angesagt, mehr Anspruch zu fordern, alliierte Vorbehaltsrechte infrage zu stellen und darüber hinaus mehr zu sein, als „nur Besetzte“.

Zwar war die Diskussion für Bundeskanzler Helmut Kohl nahezu unsinnig und überflüssig, jedoch müpfe vor allem Berlins neuer Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen, immerhin ein Parteifreund des Kanzlers, immer mehr gegen die Alliierten auf.

Diepgen wurde deutlich und stellte Kohl in den Schatten. „Nicht einmal der Kanzler als Bundeswehr-Oberbefehlshaber im Verteidigungsfalle, könnte jemals kapitulieren, denn die westdeutschen Streitkräfte unterstehen dem Oberbefehlshaber der NATO – einem US-Amerikaner“.



*Pamela und Patrick Brooking waren seit 1964 verheiratet (MT)*

Die Berliner Stadtkommandanten unterstrichen, dass es Deutschland nicht möglich sei, an den Sonderrechten und Privilegien der Alliierten rütteln zu können. Diese wurden 1952 mit dem Deutschlandvertrag festgeschrieben und können durch das besetzte Land nicht eigenständig aufgehoben werden.

### **Brooking blieb hart**

Patrick Brooking wurde in Erklärungen und Anordnungen deutlich. Manche empfanden es als „überempfindlich“, wenn die Alliierten im Hinblick ihrer Vorbehaltsrechte Reaktionen zeigten – vor allem, wenn es um die geteilte Stadt Berlin ging.

Im Gegensatz zur westdeutschen Republik, blieb die Frage der Stellung Berlins klar geregelt. Oberste Souveräne blieben die Stadtkommandanten mit ihren nachgeordneten Militärregierungen.

Souveränität bedeutete in jenen Tagen vor allem Kontrolle. Allen voran den Sozialdemokraten, aber auch dem CDU-Bürgermeister Diepgen, missfielen diese „Einmischungen“ immer mehr. Es wurde lautstark hinterfragt, weshalb die Überwachung des Post- und Telekommunikationsverkehrs noch immer keiner rechtsstaatlichen Kontrolle unterstellt war

und weshalb z. B. alle Polizisten ab dem Rang eines Polizeikommissars aufwärts, nur mit alliierter Genehmigung befördert werden durften.

Der politische Kommandant war aus Sicht des GSU-Guards, der „souverän“ dessen Dienstsitz schützte, ein militärischer Vorgesetzter. Mehr noch: Brooking galt als einer der freundlichsten und höflichsten Bewohner der berühmten Villa Lemm, der kaum eine Gelegenheit ausließ, auf die Wachpolizisten zuzugehen, mit ihnen zu sprechen und diese versuchte, etwas kennzulernen.

Natürlich gab es eine lockere Abhängigkeit, denn die deutsche GSU war mehr als nur „seine Wachtruppe“. Galt sie auch als Garant bei königlichen Besuchen, bei Empfängen in der Villa oder sonstigem Einwirken von außen.

Als die GSU in den 1970er Jahren den Schutz der Villa Lemm übernahm, hatte dies seinen Grund. Die bis dahin betraute Berliner Wachpolizei zeigte sich von ihrer unrühmlichen Seite. Von „gravierenden Zwischenfällen“ war die Rede, von alkoholisierten Wachpolizisten und anderen Vorfällen.

Fast in einer Nacht-und-Nebel-Aktion übernahm die GSU die neue Wache und sorgte dafür, dass die Schutzmaßnahmen reibungslos und ohne große Zwischenfälle abgewickelt wurden.

Hieraus entwickelte sich das stolze Verhältnis zwischen dem jeweiligen Stadtkommandanten und der GSU – als Einheit. Auch Staff Superintendent Wolfgang Schiller und sein Vize Heinz Radtke waren oft Gäste in der Villa. Mehr noch: Beide galten bis zum Schluss als gern gesehene Gäste.

Patrick Brooking und auch seine Frau Pamela waren in Berlin vernarrt. Sie liebten die Stadt, das Leben in dieser besonderen Metropole und vor allem die Menschen.



*Stadtkommandant Brooking mit GSU-Leiter Wolfgang Schiller und Dr. Axel Barrach (re.)*

Der „politische Brooking“ hatte sich aber auch mit dem jungen Diepgen auseinanderzusetzen, der, wie jeder Regierende Bürgermeister vor ihm, monatlich

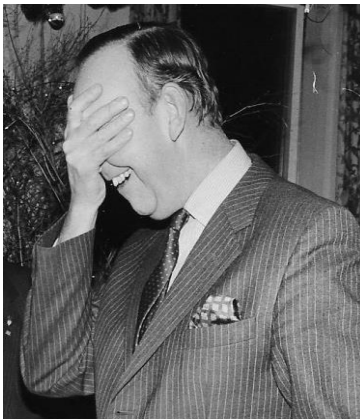
bei den Kommandanten zum Rapport zu erscheinen hatte.

Als Diepgen wieder einmal vorstellig wurde und vergeblich einen Polizeihubschrauber beantragte und sich über Straßensperren und Fluglärm der Alliierten beschwerte, war es Brooking, der den sturen Satz prägte: „Dieser Fluglärm ist der Preis der Freiheit, Herr Regierender Bürgermeister!“. Danach ließ er ihn wieder abtreten.

### Verbindung ins Königshaus

Patrick Brooking unterhielt enge Verbindungen ins britische Königshaus, und so war es auch ihm zu verdanken, das Elizabeth II 1987, aus Anlass der 750-Jahr-Feier, Berlin besuchte. Gemeinsam mit Diepgen empfing er die Queen auf dem Gatower Militärflughafen und bis heute legendär, blieb ihr berühmter Schlusssatz am Ende ihrer Tischrede „Ich grüße Berlin“, den sie in einem guten Deutsch hielt.

Kaum jemand kannte die ganz sinnliche und private Seite des Generals. Er war ein großer Musikliebhaber und leidenschaftlicher Sänger. Er war es, der einen engen Kontakt des Berliner Philharmonischen Chors und der Salisbury Musical Society herstellte und ausbaute.



Die Ehre des **Generals (Foto links, Quelle: MT)** schien angekratzt, nachdem dem britischen Militär ein großer Patzer unterlaufen war. Als eine britische Pioniereinheit beim Berliner Zoo einen Esel zur realen

Darstellung eines Krippenspiels in der anglikanischen Kirche ausleihen wollte, erhielt es dessen Zusage – mit der Bedingung, ein Eselpaar nehmen zu müssen, weil die beiden Tiere unzertrennlich waren.

Gesagt getan: Allerdings warteten Lilo und Traudchen vergeblich auf die Soldaten, die wegen einer defekten Anhängerkupplung nicht erscheinen konnten. Ein sehr peinlicher Vorfall für Brooking.

Als der verantwortliche Offizier ein Jahr später, im Dezember 1988, aus Berlin verabschiedet werden sollte, mischte sich der ebenfalls scheidende Stadtkommandant persönlich ein.

Am Flughafen Gatow, wo die Verabschiedung durchgeführt wurde, wartete eine Kutsche verdeckt

in einem Hangar. Zum geplanten Zeitpunkt wurde das Gespann, das von zwei Ponys gezogen und von Lilo und Traudchen gefolgt wurde, zum Offizier geführt. An dem Gespann angebracht, war ein großes Schild mit der Aufschrift „Wir sind die Esel, an denen die britische Armee gescheitert ist“.

### Letzter Stopp: GSU

Ende Dezember 1988 endete die Amtszeit Brookings als Stadtkommandant in Berlin und es war auch eine kleine Auszeichnung, dass ihn sein letzter offizieller Termin in die Smuts-Kaserne zur GSU führte.



Brooking war Gast der **Weihnachtsfeier (Foto: Brooking mit GSU-Leiter Schiller, re.)** der Einheit und nahm die Gelegenheit wahr, sich auch von in den Ruhestand versetzten Führungsoffizieren und Gruppenführern zu verabschieden – unter ihnen Heinz Radtke, Hans Korth, Ulrich Jäckel und Norbert Luckner. Schließlich verließ er Berlin, nachdem ihn Robert Corbett formal als Kommandant ablöste.

Sein letztes Kommando führte ihn auf einen blassen Verwaltungsposten, ehe er 1990 selbst in den Ruhestand trat. Als Top-Manager der Krone AG kam er kurzzeitig wieder zurück nach Berlin und setzte seine Beziehungen im Königshaus auch dafür ein, dass Prinz Charles die Schirmherrschaft für den International Club Berlin (ICB) übernahm, der sich aus dem bisherigen Britischen Offiziersclub bildete. Brooking blieb bis zu seinem Tod Ehrenpräsident des neuen Clubs, dem inzwischen viele Prominente angehörten – so auch die Altbundespräsidenten Walter Scheel und Richard von Weizsäcker.

In Wiltshire war er später politisch aktiv, ebenfalls übernahm er den Posten des Ehrenoberst bei den Royal Dragoon Guards. Von 1997 bis 2004 war Brooking außerdem Präsident der Britisch-Deutschen Vereinigung. 2011 war der Ex-General letztmalig in Berlin und bereits von schwerer Krankheit gezeichnet.

Patrick Brooking starb im Januar 2014 mit 76 Jahren und wäre im April 80 Jahre alt geworden. (red1)





## Eine Liebeserklärung an Berlin: Zwischen Eiskeller und Präsident

**R**egelmäßig lässt der GUARD REPORT in seiner neuen Reihe „Zeitpunkt“ ehemalige wichtige Protagonisten als Zeitzeugen zu Wort kommen, um auch die kleinen Geschichten des Kalten Krieges in Berlin zu erhalten.

Zu ihnen gehört Barry Davies, der auf sensiblen Posten Soldat, Diplomat und Ermittler zugleich war. Ein Mann, mit einer sehr beeindruckenden Karriere, die ihn auch zur German Security Unit führte.

--- von Barry Davies ---

Zunächst möchte ich meinem Freund Gerhard Zellmer dafür danken, dass ich an dieser Stelle die Gelegenheit erhalte, Erinnerungen meiner Laufbahn niederzuschreiben, die im Zusammenhang mit der GSU stehen. Ich danke auch der GSU-Kameradschaft, durch deren Einsatz Erinnerungen an die einstige alliierte Präsenz, insbesondere der Britischen Streitkräfte, in Berlin erhalten bleiben. Durch die Aktivitäten des Vereins wird sichergestellt, dass den Berlinern aller Generationen, die Geschichte des alliierten Wirkens zugänglich bleibt – mehr noch: Der „Geist der Freiheit“ der damaligen Berliner Bevölkerung bleibt somit lebendig. Danke!

Ich nehme mal an, dass meine Liebesbeziehung zu Berlin bereits am 1. September 1966 begann. An diesem Tag wurde ich als frisch beförderter Lance Corporal zur 247 Provost Coy der Militärpolizei in die ehemalige Reichshauptstadt Berlin versetzt. „Einquartiert“ wurde ich in einer Unterkunft im HQ am Olympiastadion.

Als junger Militärpolizist erhielt ich zunächst nur banale Aufgaben. So musste ich einmal einen DKW betanken, der für Streifenfahrten an der Berliner Mauer eingesetzt wurde. Mein Weg sollte nach Spandau führen und mir wurde gesagt, ich sollte einfach der Beschilderung „Umleitung“ folgen.

Naja, erst nach einigen Stunden fand ich den Mut, über Funk Kontakt mit dem „Control Room“ aufzunehmen. Kameraden brachten mich dann sicher zur Spandauer Kaserne, um den Wagen zu endlich zu betanken...

Bei einer anderen Gelegenheit erhielt ich einen ebenso „abenteuerlichen“ Auftrag: In Eiskeller, einer damaligen Fast-Exklave Berlins, sollte ich Anfang Dezember, während einer Nachtsreife, potentielle Weihnachtsbäume fällen, und keiner dieser Bäume sollte höher als 2 Meter sein, damit sie noch in die Wohnquartiere unserer Leute passten.

## „Welle der Freundlichkeit“

Viele werden sich noch an die damals bizarren Verhältnisse in Eiskeller (Foto: Ein britischer Militärpolizist mit einem Offizier im Februar 1972, Quelle: LAB) erinnern, dessen Gebiet verbotener Weise auch stetig von Grenzposten der DDR aufgesucht wurde. Bis heute bleibt die Geschichte eines West-Berliner Jungen legendär, der Anfang der 1960er Jahre behauptete, von DDR-Grenzern festgehalten worden zu sein. Seit dem wurde er jeden Tag mit einem britischen Panzerspähwagen zur Schule gebracht und auch wieder abgeholt.



Später gab der Junge zu, sich die Geschichte nur ausgedacht zu haben, um nicht selbst laufen zu müssen.

Im Februar 1977 wurde ich nach Helmstedt an die dortige Autobahn-Kontrollstelle (ACD) versetzt. Dennoch war ich regelmäßig in Berlin, sei es wegen irgendwelcher Transporte nach Charlottenburg oder im Rahmen unserer Autobahnstreifen nach Berlin.

Zu den GSU-Guards hatte ich somit nur noch im Rahmen der Einlasskontrollen Kontakt, also beim reinen Passieren unserer Liegenschaften. Es war eine „Welle der Freundlichkeit“, denn ich nahm sie stets als korrekt und sehr höflich wahr.

Zwischen 1969 und 1982 hatte ich das Glück, meinem Land in Hong Kong, in Zypern, in London und in Deutschland, aber auch in Nordirland dienen zu dürfen. Meine Sehnsucht nach Berlin ließ mich aber nie wieder los, und da meine Frau Ilona aus Helmstedt stammte, sprach auch nichts dagegen, immer wieder nach Berlin zu reisen.

1983 war es dann soweit: Ein kleiner Traum wurde wahr, als ich im September den Posten des „Officers in Commanding“ der 93 Section der Special Investigation Branch der RMP in Berlin übernehmen durfte. Als Chef der Sonderermittler bezog ich mein Büro, nahe des Osttors des Hauptquartiers am Olympiastadion. Die GSU-Guards werden sich erinnern.

Zu meinen Aufgaben der nächsten zwei Jahre gehörte auch die Koordination der Schnittstellen mit der GSU. Es kam natürlich zu zahlreichen Begegnungen mit **Staff Superintendent Wolfgang Schiller (Foto)**, dem Chef der Einheit.



Mit Schiller kam ich gut aus und etwas amüsant erinnere ich mich an ein Ereignis, das den stets pflichtbewussten und pünktlichen GSU-Offizier die Wutröte ins Gesicht trieb.

Wir waren beide zu einer tollen Cocktailparty in der Offiziersmesse des HQ eingeladen. Beginn war 18:30 Uhr, jedoch war Schiller auch um 19:00 Uhr immer noch nicht da. Das passte gar nicht zu ihm, bis er schließlich kurz vor halb acht doch noch erschien – und das mit sehr schlechter Laune.

Er, der immer mindestens fünf Minuten vor dem Termin anwesend war, blitzte bei seiner eigenen Wache ab. Am Osttor ließ man Wolfgang Schiller nicht einfahren, weil er seine ID-Card zuhause vergessen hatte.

### Kein Einlass für Schiller

Schiller ärgerte sich, weil der Posten offenbar gesagt hatte „Sie sehen zwar aus wie unser Staff Superintendent, aber ohne Ausweis kann ich Sie nicht einlassen“. Schiller schnaubte und musste nach Hause fahren, um sein Dokument zu holen.

Respekt vor dem Guard, und ich hoffe, dass er jetzt zu den Lesern gehört. Den Mut zu haben, sich auf



**Zur Person:**

**Barry Davies**, Jahrgang 1948, startete seine Militärkarriere bei der britischen Militärpolizei (RMP). Als Sonderermittler der Special Investigation Branch (SIB) übernahm er Führungsaufgaben in Deutschland, Frankreich, Hong Kong und Zypern. In Nordirland war er ab 1973 in der CID, der Militär-Kriminalpolizei, tätig. 1988 wechselte Davies in das Außenministerium und wurde bei der Militärregierung in Berlin als Koordinator des Stadtkommandanten für die Belange der West-Berliner Polizei, des Senats und der Bundesregierung eingesetzt. Nach der Wiedervereinigung wechselte er in das Verteidigungsministerium und wurde Verbindungsoffizier der Britischen Streitkräfte in Deutschland. Ab 1993 war er für die Rückführungspläne der Streitkräfte verantwortlich und koordinierte auch die 42 Abschiedsparaden der Briten. Im Dezember 1994 wurde Davies nach Hannover versetzt und baute das neue Büro für Norddeutschland und Berlin auf. Ein Posten, den er bis 1995 ausübte, insbesondere wegen der Vorbereitungen der ersten Übungen auf polnischem Boden. 1997 wurde er stellvertretender Leiter des Verbindungsbüros in Bonn und koordinierte zwischen seiner Botschaft und dem Bundesverteidigungsministerium, ehe er 2001 Vize-Direktor des Verbindungsbüros beim Britischen Hauptquartier in Rheindahlen wurde. 2004 wurde Davies schließlich selbst Direktor und trat nach dieser Verwendung in den Ruhestand. Zwischen 2004 und 2012 übernahm er den Vorsitz der SSF, in der die Ex-Westalliierten und weitere Staaten vertreten waren, um die Einhaltung der neuen Verträge mit Deutschland zu überwachen.

Barry Davies ist verheiratet und hat zwei Töchter. Er liebt klassische Autos, Wanderurlaube, die Restaurierung alter Möbel und ist ein ausgewiesener Fan von Borussia Dortmund.

diese Weise gegen seinen eigenen Kommandeur durchzusetzen, ist wirklich beachtlich. Der Guard war nicht nur wachsam, sondern furchtlos, seinen Chef auf diese Weise herauszufordern.

1985 wurde ich an das Britische Hauptquartier nach Nordrhein-Westfalen versetzt, was mir wegen Berlin richtig unter die Haut ging.

Ich hatte aber das große Glück, nur zwei Jahre später ein Angebot zu erhalten, das zwar mein Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst, aber auch die Rückkehr nach Berlin zur Folge hatte.

So wechselte ich formal ins Außenministerium und wurde Sicherheitsberater bei der Militärregierung in Berlin – samt Büro im berühmten London-Block.

Unter den wachsamen Augen des goldenen Adlers, begann ich meine Tätigkeit im August 1988. Kurz formuliert, gehörte die „Aufrechterhaltung der Sicherheit des Britischen Sektors in Berlin“ zu meiner Hauptaufgabe. In diesem Zusammenhang gab es auch sehr viele Schnittstellen mit der GSU und mit etwas Stolz weise ich auch darauf hin, dass ich in jener Novembernacht, als die Mauer fiel, der diensthabende Duty Officer der Militärregierung war. Der Rest ist Geschichte.

Die Statusänderungen für das souveräne und wiedervereinigte Deutschland, erbrachten auch Anpassungen für die alliierten Streitkräfte. Ab November 1990 richteten die Briten das neue Amt des zivilen Verbindungsbeamten, also nicht mehr des Verbindungsoffiziers, nebst Büro ein. Ich hatte die Ehre, der erste „SLO“ auf diesem Posten zu sein.

Zu meinen wichtigsten Hauptaufgaben gehörte die Koordinierung der Arbeit der Britischen Streitkräfte in Berlin und in den „neuen“ Ländern. Ein Posten, den ich bis zum 16. Dezember 1994 ausübte, als der letzte Union Jack in der Alexander-Kaserne, die forml als letztes HQ diente, für immer eingeholt wurde. Und ich erinnere mich genau an diese Szene, denn es waren GSU-Guards, die unsere Flagge an diesem grauen, traurigen und stumpfen Tag einholten – eine wirklich große Ehre, die beispiellos blieb.

Ich erinnere mich aber auch amüsiert an einen weiteren Vorfall mit GSU-Bezug:

1992 wurde die jährliche „Queens Birthday Parade“ nicht wie gewohnt auf dem Maifeld, sondern auf dem Gelände des Britischen Hauptquartiers am Olympiastadion ausgerichtet. Eine große logistische Herausforderung für alle Beteiligten.

Es wurde beschlossen, die Besucherinnen und Besucher aus dem zivilen Bereich über das Westtor einfahren zu lassen, während das Osttor dem Militär vorbehalten blieb. Diese Regelung galt ausnahmslos und die Sicherheitsmaßnahmen waren enorm.

Die GSU-Angehörigen machten einen wirklich fabelhaften Job, und es kam zu fast keinen Vorfällen.

Fast, denn am Abend erhielt ich einen Anruf des scheidenden Polizeipräsidenten Georg Schertz, den ich tatsächlich auf der VIP-Ehrentribüne vermisst hatte.

## Keine Ausnahme für den Präsidenten

Schertz, der seit 1987 Berlins Polizeipräsident war, fuhr am Osttor vor, um mit seiner Frau, seinem Fahrer und dem Dienstwagen zur Veranstaltung zu gelangen. Allerdings wurde dem Präsidenten pflichtgemäß die Zufahrt von den GSU-Guards verweigert. Er remonstrierte, wies sich mit seinem Dienstausweis aus, aber es nutzte nichts. Schertz kehrte verärgert um und ließ sich wieder nach Hause fahren.

**Georg Schertz (Foto: Als Präsident, Quelle: Polizei Berlin)** unterließ es aber auch nicht, dem GSU-Postenführer zu entgegnen, dass er am nächsten Morgen den Brigadekommandeur anrufen und sich beschweren werde.

Vielleicht sind auch jetzt Leser unter Ihnen, die an dieser Aktion beteiligt waren. Lassen Sie sich sagen, dass sie vorbildlich und weisungsgemäß gehandelt haben.

Der angekündigte Anruf erfolgte auch, und aus „diplomatischen Gründen“ war ich angehalten, am nächsten Morgen, es war ein Samstag, mit einer Flasche Champagner bewaffnet, am Haus des



Präsidenten zu klingeln, um die Sachlage noch einmal zu schildern.

Man darf nicht vergessen, dass die Berliner Polizei zur damaligen Zeit zu unseren wichtigsten Partnern gehörte. Kurzum: Georg Schertz zeigte Verständnis für die

Maßnahmen und natürlich gab es keinerlei Konsequenzen für die korrekt handelnden Guards der stolzen German Security Unit.

Im Sommer 1994 war es für mich eine große Ehre, die Abschiedsparade, die dem Bezirk Tiergarten galt, federführend organisieren zu dürfen. Eine von mehr als 40 Paraden, die in meine Verantwortung fielen.

In Tiergarten wurden die Einheiten des in Auflösung befindlichen 2. Regiments der RMP, also auch der GSU, sowie die letzten Panzereinheiten geehrt.



Schon damals war es keine Selbstverständlichkeit mehr, dass Bezirke ihre Straßen für Militärparaden sperren und zur Verfügung stellen.

## Freedom of Tiergarten

Der Tag war in „Sonne gebadet“ und die Einheiten erhielten voller Dankbarkeit hohe Auszeichnungen. Einige der Leser werden sich bestimmt gerne an



*Davies (im Hintergrund, links neben Bezirksbürgermeister Wolfgang Naujokat, während der Freedom-Parade in Tiergarten*

diese Momente erinnern und haben vielleicht selbst daran teilgenommen.

Meine Aufgaben als Verbindungsbeamter nahm ich noch bis 1998 wahr, bis ich schließlich durch den pensionierten Ex-Oberst Robin Greenham abgelöst wurde. Im Anschluss übertrug man mir die Aufgaben des stellvertretenden Direktors des BFLO-Büros mit der Zuständigkeit für die Britischen Streitkräfte in ganz Deutschland und in Westpolen, bis ich letztlich, vor meinem Ruhestand, die Direktorenstelle selbst übernahm.

Als im Mai 2012 der berühmte British Military Train noch einmal zum Leben erweckt wurde, war ich besonders gerührt, als ich auf Vereinsangehörige in ihren historischen GSU-Uniformen traf. Ich werde diesen Augenblick nicht so schnell vergessen.

Liebe Leserinnen und Leser,

der Ethos, die Geschlossenheit und die Begeisterung über die Mitgliedschaft in der Kameradschaft der GSU als ehemalige Angehörige der Britischen Streitkräfte, verdient unendlich viel Lob und Anerkennung. Daher lassen Sie mich auch auf diese Weise unterstreichen, dass viele in den Streitkräften und ich ganz besonders, Ihnen für Ihre treuen Dienste ewig verpflichtet sein werden.

Danke, Kameraden und weiter so!



Die nächste Reportage erscheint im Juni 2017

## Briten-Abzug Viele Zivilbeschäftigte bleiben

**I**n wenigen Jahren ist auch an den verbliebenen Standorten in Nordrhein-Westfalen Schluss: Mit dem finalen Abzug der Britischen Streitkräfte aus Deutschland, verlieren auch die letzten Zivilbeschäftigten ihre Arbeitsplätze. Doch viele wollen bleiben.

Nach einem Bericht der „Neue Westfälische“ planen die meisten der britischen Zivilbeschäftigten, auch nach dem Abzug der Armee, in Deutschland zu bleiben.

Betroffen sind 494 Frauen und Männer an den Standorten Bielefeld und Gütersloh – vom Koch bis zu Flughafenbediensteten. Viele von ihnen haben bereits an durch die Briten finanzierten Weiterbildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit teilgenommen und stehen jetzt vor dem großen Problem, dass deren Abschlüsse und Zertifikate in Großbritannien nicht anerkannt werden.

### Selbst der Kommandeur bleibt

Eine Ironie der Geschichte, denn auch die meisten Qualifikationen der Alliierten-Zivilbeschäftigten in Berlin wurden ab 1994 nicht anerkannt – selbst bei der Bundeswehr nicht, die sogar Panzermechaniker als untauglich abwies.



In Gütersloh und Bielefeld unterstützte das Militär nun sogar private Fort- und Schulungsmaßnahmen der Beschäftigten. „Zum Teil ließen sich ehemalige Soldaten, die jetzt in einer **Instandsetzungseinheit** (Foto, Quelle: „Neue Westfälische, 2017“) dienen, als Mechatroniker ausbilden, was europaweit anerkannt wird“, erklärt Standortkommandant Anthony Maw.

Der 52jährige Oberstleutnant beendet demnächst seine Dienstzeit beim Militär und plant mit seiner Familie ebenfalls, nicht nach „UK“ zurückzukehren und in Herford zu bleiben. Der gelernte Diplom-Ingenieur, der seinen Dienst 2019 beendet, hat allerdings keine Angst vor einem Neuanfang. (red1)

## Schon gewusst..?

...dass die **Homepage des GSU-Vereins** vor fünf Jahren ihr neues Layout erhielt? Stimmt, denn im Februar 2012 trennte man sich endgültig vom alten Webmaster und dessen Falsch-Darstellungen auf der bis dahin verwendeten Internetpräsenz. In klassischen Einheitsfarben gehalten, ging es dann mit aktuellen und vor allem geschichtlich-korrekten Inhalten an den Start. Im September 2015 erhielt die Seite dann ihre heute noch aktuelle Farbgebung. (red1)

∞

...dass vor 35 Jahren die damalige German Service Unit als **248 Provost Coy** dem wieder aufgestellten 2. Regiment der Royal Military Police (RMP) angegliedert wurde? So war es, und die Einheit erhielt zugleich ihre neue Bezeichnung „German Security Unit“. Die offizielle Angliederung erfolgte zum 1. April 1982. Bekannterweise deshalb zum Aprilstart, da zu diesem Stichtag jeweils das neue Haushaltsjahr im britischen Verteidigungsministerium beginnt. Damit war die GSU, die bereits seit 1968 über den formalen Status einer Wachpolizei verfügte, nun auch offiziell Militärpolizei. Mit der Anbindung an die RMP erfolgte zugleich der letzte Regimentswechsel in der 44jährigen Geschichte der Einheit, die insgesamt zwölf verschiedenen Regimentern unterstellt war. (red1)

∞

...dass es sich bei dem ersten **Quartiermeister** des 1950 aufgestellten Watchman Service der GSO Berlin um einen britischen Unteroffizier gehandelt hat? So ist es, denn verschiedene Schlüsselpositionen wurden

wegen britischer Vorbehalte zunächst durch eigene Soldaten besetzt. Staff Sergeant Harold Spencer war somit einer der ersten Briten im Führungsstab der GSO. Erst Jahre später folgte mit Assistant Superintendent Rudi Unrat der erste Deutsche auf diesen Posten. Von Spencer existiert bislang übrigens nur ein einziges Foto, das dem heutigen Verein auch vorliegt. Auf Spencer und Unrat folgten bis zur Demobilisierung der GSU im September 1994 noch insgesamt weitere vier Quartiermeister. Briten waren allerdings



nicht mehr darunter. (red1)

∞

...dass in den Anfängen der ab 1952 aufgestellten sogenannten GSO-Hundestaffel **Badewannen** dazu dienten, die Tiere zu waschen? Exakt, denn mehr Möglichkeiten gab es kaum, zumal der damalige Kennel für die Anzahl der neu beschafften Hunde unzureichend ausgestattet war.

Bei sommerlichen Temperaturen wurden die Wannen vor allem auf dem Sportplatz der Spandauer Smuts-Kaserne aufgestellt und die Vierbeiner von den Hundeführern gewaschen (**Foto: Foreman Heinz Radtke, Mitte, mit Kameraden**). Aus „Sicherheitsgründen“ trugen die Tiere hierbei meistens Maulkörbe, da sich nicht alle Hunde mit der plötzlichen Dusche einverstanden zeigten. Die Einheit verfügte später über bis zu 30 Tieren zeitgleich, die im täglichen Wachdienst der GSO/GSU eingesetzt wurden. Da diese nicht in einem, sondern in getrennten Zügen (später Sektionen) integriert waren, gab es den oft benannten Hundezug formal nicht – auch wenn sich der Begriff im allgemeinen Sprachgebrauch schnell etabliert hatte. (red1)

∞

...dass sich die Bezeichnung der früheren **Kontrollpunkte der Alliierten** („Checkpoints“) als Pendant zu den ostdeutschen „Grenzübergangsstellen“ ergab? Stimmt, denn tatsächlich lehnten es die West-Alliierten ab, ihre Kontrollstellen als Übergangs- oder Grenzstellen zu bezeichnen, da es sich bei der innerdeutschen Trennungsmarkierung aus Westsicht um keine Grenze, sondern um eine reine Demarkationslinie gehandelt hat und somit die DDR völkerrechtlich auch nicht als souveräner Staat anerkannt wurde. Nach Inkrafttreten des Grundlagenvertrags von 1972 änderte sich dies durch eine De-facto-Anerkennung der „Grenze“ zwischen der Bundesrepublik und der DDR, jedoch nicht für die Mauer um West-Berlin. (red1)

# Allerlei

## Terminhinweis

Am 25. Juni führt die GSU-Kameradschaft eine weitere **Mitgliederversammlung** durch. Darauf weist der Vorstand bereits jetzt hin. Einzelheiten werden den Mitgliedern schriftlich mitgeteilt. Sie haben somit auch noch die Möglichkeit am Tage der Versammlung, offene Beiträge zu entrichten, um ihr Stimmrecht in Anspruch nehmen zu können. (red1)

## Neuer Militärattaché

Die Britische Botschaft in Berlin hat einen neuen **Militärattaché**: Colonel David Moreton hat inzwischen sein Amt angetreten und wird derzeit in seine neue Tätigkeit eingewiesen. (red1)

## Daumen drücken!

Erneut wurde unser Vize-Vorsitzender **Rudolf „Rudi“ Spangenberg (81, Foto)** mit Beschwerden in ein Berliner



Krankenhaus eingeliefert. Wir wünschen unserem Kameraden von dieser Stelle eine rasche Genesung. Er ist seit letztem Jahr Vize-Chef des Vereins. (red1)

## Vereinsfahrt nach Prag

Vereinsmitglieder, die bereits jetzt entschieden haben, im Oktober an der **GSU-Fahrt nach Prag** teilzunehmen, können sich schon jetzt beim Vorstand oder den beiden „Guards on Tour“-Beauftragten Sandra und Uwe Banach anmelden. In Kürze werden Einzelheiten über die Reise übersandt. (red1)

## Erinnerungen

Anfang April gedachte der Vorstand des vor einem Jahr verstorbenen Vereinsmitglieds **Hans-Christian Hoff**, dessen Tod erst vor wenigen Wochen bekannt wurde. Hoff, der nur 66 Jahre alt wurde, fand seine letzte Ruhestätte bei München. (red1)

## Wiedersehen

Auch in diesem Jahr gibt es ein Wiedersehen mit der Familie des Sohnes von Ex-GSO-Chef **Johannes Gohl**. Anlass ist ein besonderer Grund, über den zeitnah berichtet wird. Gohl war von 1952 bis 1968 der vorletzte Einheitsführer des damaligen Watchman Service der GSO. Seit des vergangenen Jahres steht der Vorstand mit dem Sohn des einstigen Staff Superintendent in enger Verbindung, der dem GUARD REPORT als Zeitzeuge ein Interview gab, das zwischen Januar und März als Leitartikel veröffentlicht wurde. (red1)

## Besuch aus dem Süden

Für das kommende **SUMMER SUMMIT** hat sich ein Ex-Guard angekündigt, der in den 1960er Jahren bei der GSO war und nun in Baden-Württemberg lebt. Als Zeitzeuge hatte er Anfang des

Jahres Kontakt mit der Redaktion des GUARD REPORT aufgenommen und sich auch als Autor einer Ausgabe der neuen ZEITPUNKT-Serie angeboten, was natürlich gerne angenommen wurde. Die Publikation ist für Herbst eingeplant. Das Sommerfest findet übrigens am



## IMPRESSUM

Der GUARD REPORT erscheint monatlich bis vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verantwortlich (V.i.S.d.P.) :  
Gerhard E. Zellmer

Redaktion / Gestaltung:  
Carsten Schanz

Kameradschaft 248 GSU e. V.  
Rauchstraße 17, 13587 Berlin  
Telefon: +49 3322 253 299  
info@kameradschaft.248gsu.de

(Gesamtherstellung, Idee und Anzeigenannahme).

Alle Fotos unterliegen dem Copyright des Vereins, wenn sie nicht durch Quellenverweis gesondert gekennzeichnet sind! Deren Nutzung ist nur mit Genehmigung und Quellenangabe zulässig!

2. September statt. (red1)

## GUARD REPORT beliebt

Besonders großen Zuspruch erlangten die Ausgaben von **Januar bis März 2017**, die jeweils über 1.000 Downloads aufweisen. In den Ausgaben wurde das Leben des zweiten GSO-Chefs Gohl beschrieben. Solche hohen Werte gab es letztmalig im September und Oktober 2015. (red1)